**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

Heft: 21

**Artikel:** Die Würde des Lehrerberufes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538714

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lädagogische Bläkker.

# Vereinigung

bes "Schweiz. Erzichungsfreundes" und der "Badagog. Monatsichrift".

# Grgan

des Mereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 1. Nov. 1896.

Nº 21.

3. Jahrgang.

## Redaktionskommission :

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Rung, Sitfirch, Luzern; H. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stößel, Ridenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; die Herren Meallehrer Joh. Gfchwend, Altstätten, At. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einfen-bungen und Inferate sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

# Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Sinsiedeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeise ober deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

# Die Würde des Lehrerberufes.

Dem hochwst. Herrn Weihbischof Schmitz wurde bei Gelegenheit seiner letzten Unwesenheit in Aachen von seiten der dortigen katholischen Lehrerschaft eine besondere Ehrung bereitet. Die herrliche Ansprache, welche derselbe in dieser Versammlung an die Lehrer richtete, liegt im Wortlaute vor und machte die Runde durch die katholischen Blätter. Sie enthält so viel Schönes, daß sie auch hier ganz mitgeteilt wird.

Hochverehrte Versammlung! Ich dante Ihnen tiefbewegten Berzens für die Veranstaltung diefer großartigen Rundgebung der Lehrerichaft dieser Stadt. Sie wollen in dieser Stunde alles das zusammenfaffen, mas in den letten Wochen Ihre Kinder mir gefagt und gelobt haben. Wenn ich in die reich geschmuckten Schulfale eintrat, von den Rindern und von Ihnen mit hoher Liebe und Verehrung empfangen; wenn mir aus den Augen der Rinder frohe Begeifterung und Liebe entgegenstrahlte: dann mußte ich mir fagen, daß all' diese Berehrung in die Bergen der Kinder durch Ihre Bemühungen, meine verehrten Lehrer und Lehrerinnen, hineingesentt und geweckt worden war. Deffen habe ich mich innig gefreut, nicht meiner Perfon wegen; denn es kann mir ja in keinem Augenblicke der Gedanke nahe treten, daß das alles oder auch nur zum geringen Teile mir gebühre. Das alles gebührt und gehört der Johne, der ich diene, der heiligen Rirche Gettes; das alles gehört dem Meifter, der mich gefandt, der mich ohne mein Verdienft in feinen Dienst genommen, und der mich, ohne daß ich meinerseits irgend welchen Unspruch erheben könnte, in den erhabenen Spiftopat seiner Rirche aufgenommen hat, um auf den Wegen der Apostel und im Sinne ihres Wirkens zu wandeln. Also nicht meinerhalb habe ich mich gefreut. Und doch, ich kann es nicht leugnen, daß auch etwas von persönlicher Genug-

tuung in diesen Strom der Freude hineingefloffen ift.

Es find nun über dreißig Jahre, daß ich in der Rirche und in der Schule wirke; ich habe dem ersten Lehrer, der mir im Umt auf meiner priefterlichen Laufbahn begegnete, gesagt, daß ich grundsätlich den Lehrer als meinen erften Freund in der Gemeinde betrachte. Ich habe es auf allen Stufen meines Wirkens so gehalten und habe nicht unterlaffen, diese meine Gefinnung als Erbteil auch denen im Klerus zu übergeben, denen ich nun das eine oder andere von meinen Erfahrungen mitzuteilen berufen bin. Da ist ce gang natürlich, daß es wohl= tuend auf mich wirkt, nachdem ich Wertschätzung und Verehrung dem Lehrerstand entgegengebracht habe, nun die Erfahrung zu machen, daß diese Gefinnung der Freundschaft und Hochachtung von dem Lehrerstand in hohem Mage mir erwidert wird. Aber weit über diese Genugtung hat eine andere Freude mein Herz bewegt: die Freude um Ihrer Kinder willen; ihnen gehörten ja diese erhebenden Tage, von denen sie selbst mir fagten, daß fie in unauslöschlicher Erinnerung bleiben werden. Das Bewußtsein, von Rirche und Schule geliebt zu fein, wird, wie wir hoffen und beten, der Grundton in den Bergen der Rinder fein und bleiben. Diese Tage werden dazu beigetragen haben, den Rindern den Glauben an das Berg ihrer Mitmenschen in die Seele gesenkt zu haben. Das tut not in einer Zeit, wo namentlich in den niedern Schichten des Volkes dieser Glaube geschwunden ift oder wenigstens zu schwinden droht, und fich Bestrebungen geltend machen, namentlich dem Arbeiter diesen Glauben, den Glauben an das Herz der Mitmenschen zu rauben. Da begreife ich es, und Sie zweifellos mit mir, wenn fich eine Belegen= heit von hervorragender Bedeutung bietet, den Glauben an das Berg der Mitmenschen in das Rindesherz tief hineinzusenken, den Glauben an das Berg des Bischofes und den Glauben an das Berg des Priefters, und den Glauben an das Berg des Lehrers, und den Glauben an das Berg aller derer, welche für die Schule sich begeistern und der Schule ihre Kraft und ihr Sinnen und Trachten weihen.

Ich meine, wenn das Kind diesen Glauben mit hinausnimmt in das Leben, dann ist dieser Glaube an das Herz der Mitwelt ihm Trost und Rüstung und Stab und Wasse gegen alle Versuche der Zersetzung der menschlichen Gesellschaft. Darum habe ich mich gefreut über diese Tage, und darum gehe ich jedesmal mit Liebe in unsern Schulen und Schulssälen aus und ein; denn der Gedanke an das Herz der Mitmenschen, von den Kindern ersast, wird in das Elternhaus hineingebracht werden und weiter wirken wie Balsam auf Wunden. Wenn das Kind mit diesem Glauben an die Liebe der Kirche und an die Liebe der Schule und an die Liebe der Lehrer und an die Liebe der Mitwelt ausgerüstet ist, wird nicht der Vater von dem Kinde lernen? Wird nicht das unsschuldig frohe Glück, das dem Vater von der reinen Stirne seines Kindes entgegenlacht, und aus dem durch diesen Glauben an die Liebe beselligten Kindesherzen entgegenjubelt, die sinstern Falten von seiner Stirne wischen, hinter welcher die Gedanken des Hasses gegen die Ges

sellschaft wie ein böser Geist im Verkehr mit Genossen der Empörung angeregt wurden? Da wird das Kind wahrhaft zu einem Engel des

Friedens und der Berfohnung für Bater und Saus.

Sie, hochverehrte Lehrer und Lehrerinnen, sind ausgezeichnet durch den Beruf an der Erziehung des Kindes des Volkes, an der Erziehung des Kindes der Armen, an der Erziehung des Kindes der Arbeiter zu Dem Rinde muß Ihr Sinnen und Trachten gehören. Welche Interessen sind nicht an das Rind geknüpft? Die ganze menschliche Gesellschaft neigt sich über das Kind, wirkt und lebt für das Kind; der Landmann, der seinen Samen ftreut, der Mann der Wiffenschaft, der ihm das Kleid des Geiftes webt, der Feldherr, der mit feinem Schwerte es schütt, der Priefter, der es segnet, der König, der ihm Frieden sichert. Alles vereinigt fich in der Sorge um das Rind, von dem die hl. Theresia sagt: "Siehe da die Zukunft." Was sich als gut oder bofe erweift, mas von himmelegedanken und Wedanken der bolle durch die menschliche Gesellschaft geht, alles wirbt um das Rind und neigt fich über das Rind, über das Rind, über das der göttliche Beiland, der älteste Kinderfreund, sich mit göttlicher Liebe geneigt, das er zum Ideal aller Menschen, die felig werden wollen, hingestellt, über das Kind, über welches Gott im Himmel die Fülle seiner Erbarmung ergießt, über das Rind, über welches fich neigen die Engel des himmels, wartend und pflegend, hutend und labend. Wo gibt es etwas Roftbareres, etwas Edleres, als das Rind? Um meiften Liebe aber, weil ihrer am meiften bedürftig, fann bas Rind bes Urmen und bas Rind des Boltes und das Rind des Arbeiters beanfpruchen. Ihnen, Verehrteste, ift es anvertraut. Darum neigen Sie sich, m. S., in dem Mitgefühl, das seine Armut beanspruchen tann, mit himmel und Erde über das Rind des Armen, und fuchen Sie mit Sorgfalt und Bingebung das zu ersegen, mas die Welt ihm nicht bieten tann an außern Gütern. Neigen Sie sich über das Kind in jenem Erbarmen, das die Berlaffenheit von uns fordert, neigen Sie fich über dasfelbe in Ehrfurcht, welche die Arbeit beausprucht.

Es ift schön, das Kind der obern Zehntausend der menschlichen Gesellschaft zu erziehen; aber schöner ist es, das Kind des Volkes, des Arbeiters zu erziehen; denn hier bietet sich Gelegenheit und Mittel, Lingleiches auszugleichen und Gegensätz zu versöhnen, indem wir das Kind, dem die Güter von Gold und Silber und die Genüsse des Lebens vorenthalten sind, ausrüsten und ausstatten mit Kenntnissen, es befähigen, gleichberechtigt mit den andern durchs Leben zu gehen. Was ist das für eine herrliche Stellung, welche die Volksichule im Staatsleben übernommen hat! Wir können diesen Kindern nicht ein Erbteil an Gold und Silber geben, aber was wir haben, geben wir ihm, dem Kinde des Armen, daß es stehe auf eigenen Füßen und wandle den Weg des Lebens in Gerechtigkeit und Wahrheit, Gott losbend und preisend. Auf diese Weise wird die Schule dem Kinde eine Ausgleichung bieten gegen die Härten und Schicksale seines spätern Lebens, es zufrieden machen, auch wenn die Welt ihm sagt, daß es zu den Enterbten gehöre. Sie gibt ihm soie Erbschaft des Wissens mit,

soweit solches für seine Stellung erforderlich ist, die Erbschaft der Tugend und die Erbschaft des Himmels. Welch' große Aufgabe ist also dem Lehrer gestellt. Das Erbe der Tugend und des Himmels senkt er in das unschuldige, reine Kinderherz! D, neigen wir uns nieder über das Kind in jener hohen, heiligen Begeisterung, mit der die Engel des Himmels es tun, mit dem alle diejenigen es tun, welche für unser deutsches Volk ringen und streben, mit der hohen, erhabenen Gesinnung unseres Kaiser und Königs in seiner Sorgfalt für die Schule, vor allem aber mit der hingebenden Liebe, mit der unser heiliger Vater und die

Rirche Gottes fich niederbeugt über das Kind.

Co wollen wir denn heute in unfern Bergen den Borfat erneuern, treu unserem Berufe das Rind zu erziehen, wie Gott es will. Er fagt einem jeden aus Ihnen: "Erziehe mir das Rind für mich und für bich, ju Gottes Ehr' und zu deinem Segen." Co wollen wir das Rind erziehen. Bu Gottes Ehr' und für anderes nichts; zu Gottes Ehr' und wenn es auch sprodes Material ift, auch wenn wir auf Dornen und Disteln saen. "Erziehe das Rind für mich," sagt bein Gott dir, "ich will dir beinen Lohn geben, dir zum Segen." Dieser Lohn für Ihre treue Arbeit wird Ihnen nicht fehlen, wenn auch der Lohn der Welt fehlen follte. Dazu ift ja der Lehrerstand viel zu hoch, als daß er ausgelohnt werden könnte mit den Pfennigen einer armjelig rechnenden Welt. Eine alte Sage erzählt: als der Engel unsere Stammeltern nach dem Sündenfalle aus dem Paradiese vertrieben habe, da habe Gott der Berr ihnen drei Dinge, brei Schäte des Paradiefes gelaffen: die Blumen, die Sterne und das Auge des Rindes. D, moge biefes reine, unschuldevolle Rindesauge, in welches die Engel geflüchtet find, jeden Tag Ihr Berg mit paradiefischer Freude verklären, moge das dankbare Auge des Rinbes Ihnen die Schwierigkeiten bes Berufes erleichtern, angenehm und füß machen, was hart und schwer ift. Erziehen Sie das Rind für Bott und feine Ehre, Ihnen jum Segen, auch Rirche und Staat jum Segen.

Auch zu beachten! Das preußische Oberverwaltungsgericht erklärte jüngst klipp und klar, "der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher Züchtigungen absolut berechtigt. Dasselbe Recht hat auch der Geistliche als Rligionslehr r." — Zugleich wird betont, daß Bl. tu terlaufungen, blaue Flecken und Striemen als Folgen dieser "erlaubten" Zücheigungen erklärlich, also nicht strafbar seien, weil "jede empfindliche Strase solche Ericheinungen

gurid läßt", wie die richterliche Entscheidung wortlich betont.

Bu beachten! Die obligatorische Bürgerschule Aargaus sest als obligatorisches Fach Religionsunterricht an. Hat ab vor dieser Einsicht! Run kommt ein römisch-katholischer Priester und will 2 Dinge: erstlich den römisch-katholischen jungen Leuten römisch-katholischen Religionsunterricht erteilen und tem entsprechend zweitens, die Zöglinge seiner Religion vom konfessionslosen Religionsunterrichte gemäß Art. 27 der B. V. dispensiert wissen. Aber halt, ein Artikel in den "Basler Nachrichten" nennt das "ultramontanen Borstoß" und behauptet, der Unterricht in der biblischen Geschichte gehöre zu jenen Fächern, zu welchen die Kinder aller Bürger gezwungen werden können, weil im Besuche dieses Unterrichtes eine "bürgerliche Pflicht" liege. Und schließlich wird über die Geistlichen geschimpst, weil sie nicht zufrieden seien, daß unsere Schule "die Kinder zu Menschen und Christen" erziehe, sondern sich erfrechen, dieselben "zu Katholiken" erziehen lassen zu wollen. Immer schöner!